

Klatt, William

Article — Digitized Version

Ost-Pakistan und der Colombo-Plan

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Klatt, William (1951) : Ost-Pakistan und der Colombo-Plan, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 7, pp. 37-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131344>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ost-Pakistan und der Colombo-Plan

Dr. William Klatt, London

Der Verfasser hat vor kurzem auf Einladung der Regierung von Ost-Pakistan die wichtigsten landwirtschaftlichen Bezirke des Landes bereist und auf Grund seiner Beobachtungen ein landwirtschaftliches Programm entworfen.

Der Colombo-Plan, der Ende vorigen Jahres der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben wurde, hat im Bereich des British Commonwealth allgemeines Interesse hervorgerufen. Hoffnungen sind an den Plan geknüpft worden, die nur allzu leicht enttäuscht werden könnten, wenn nicht mit Sachkenntnis, Nüchternheit und Takt an die wirtschaftlichen, technischen und sozialen Probleme herangegangen wird, die sich in unentwickelten Ländern jeder Planung in den Weg stellen.

Die Länder, die sich zu gemeinsamer Vorausberechnung ihrer ökonomischen Bedürfnisse zusammengefunden haben, haben vieles miteinander gemeinsam, sind aber in manchem grundlegend voneinander verschieden. Die Unterschiede in Rohstoffvorräten, Arbeitspotential und Sozialprodukt sind beträchtlich. Ceylon hat einen höheren Lebensstandard als Indien, während Indien über mehr Bodenschätze als Pakistan verfügt. Aber auch in der geistigen Orientierung sind beachtliche Unterschiede festzustellen. Während West-Pakistan seinen Blick nach Westen gerichtet hat, zeigt Ost-Pakistan, das fast dreitausend Kilometer entfernt auf der anderen Seite des Indischen Subkontinents liegt, in seinem Gebaren eindeutig, daß es einen Teil des Gebietes darstellt, das fast der Hälfte der Menschheit der Welt Lebensraum bietet und das wir uns angewöhnt haben, als Fernen Osten zu bezeichnen.

Trotz mancher Verschiedenheiten haben aber alle die Gebiete, die sich im Colombo-Plan zusammengefunden haben, viele Gemeinsamkeiten. Überall in diesen Ländern ist die Mehrheit der Menschen des Lesens und Schreibens unkundig, überall spielen die Frauen eine untergeordnete Rolle im öffentlichen Leben, und überall zeigen sich die typischen Ausdrucksformen der asiatischen Gesellschaftsordnung.

Die Merkmale des Feudalsystems, das in Europa von entscheidender Bedeutung für den Übergang zur Moderne gewesen ist, fehlen; der breiten Masse der landarmen Bauern und Pächter steht eine Bürokratie gegenüber, die im allgemeinen den praktischen Problemen des Dorfes entfremdet ist. Das ist um so beachtlicher, als in all diesen Ländern die überwiegende Mehrzahl der Menschen vom Ackerbau lebt.

Man mag noch hinzufügen, daß religiöse Vorstellungen den Lebenswandel des Einzelnen wie den Gang der Regierungsgeschäfte tagtäglich beeinflussen, wenn nicht bestimmen, und Erwägungen wie etwa die der freiwilligen Geburteneinschränkung noch immer nahe-

zu undiskutabel machen. So ergibt sich im ganzen das Bild einer starren, konservativen Gesellschaftsordnung, die dem Fortschritt im Sinne der westlichen Welt zahlreiche Hindernisse in den Weg legt.

PLANUNG UND MÖGLICHKEITEN

Zugleich aber ist die Notwendigkeit für planvolles Handeln überwältigend. In Ländern, in denen vier Fünftel der Bevölkerung vom Ackerbau leben und die Agrarproduktion mit dem Bevölkerungszuwachs nicht Schritt hält, lassen sich wirtschaftliche Katastrophen und soziale Revolutionen nahezu mathematisch vorausberechnen. Die einzige Möglichkeit, das scheinbar Unvermeidliche zu verhindern, liegt in der sinnvollen Verwendung aller verfügbaren Energien wirtschaftlicher und sozialer Art.

Wenn es um die wirtschaftliche Entfaltung unentwickelter Länder geht, werden häufig Luftschlösser moderner Industrialisierung gebaut. Zugleich werden oftmals die unmittelbaren Möglichkeiten, die sich jedem unbefangenen Beobachter bieten, übersehen. Industrien, die einen hohen Kapitalbedarf pro Kopf des Beschäftigten haben, wird häufig von den Planern der Vorzug gegeben, ungeachtet dessen, daß sie erst möglich werden, wenn ein Minimum von Lebensbedürfnissen, vor allem an Nahrung, Kleidung und Wohnraum, befriedigt ist. Obgleich die Möglichkeiten durchaus gegeben sind, ein Existenzminimum zu gewähren, sind in weiten Gebieten des Fernen Ostens heute Millionen Menschen noch weit davon entfernt. Im Gegensatz zu manchen Planvorstellungen in unentwickelten Ländern ergibt sich die Schlußfolgerung, daß im ersten Stadium der Industrialisierung das Hauptaugenmerk aller Planung auf die Intensivierung der Landwirtschaft gerichtet werden muß. Unmittelbar damit verbunden ist die Notwendigkeit des Ausbaus der Transportwege, ohne die weder Landwirtschaft noch Industrie entwickelt werden könnten, und des Ausbaus gewisser Konsumgüterindustrien. Demgegenüber müssen Produktionsgüter und technische Erfahrung nach wie vor importiert werden.

Diese Erkenntnis mag in Ländern, die erst neuerdings ihre nationale und politische Selbständigkeit erworben haben, unpopulär sein; wenn Fehlinvestitionen und daraus resultierende Rückschläge vermieden werden sollen, muß ihr aber stattgegeben werden. Aus den Ausführungen des Premierministers von Pakistan, Liaquat Ali Khan, geht hervor, daß er sich der Rang-

ordnung der Bedürfnisse des Landes voll bewußt ist. In einer Ansprache, die er im vorigen Winter in der Landeshauptstadt Karachi vor dem Ernährungs- und Landwirtschafts-Ausschuß hielt, betonte er, daß die Hebung des Wohlstandes im Lande am besten durch Verbesserung der Methoden in der Landwirtschaft erzielt werden kann. Das gilt für Ost-Pakistan noch mehr als für den Westen des Landes.

KAMPF GEGEN DIE UNTERERNÄHRUNG

Wenn man von Jute absieht, die das Hauptexportprodukt des Landes darstellt, so handelt es sich bei der Hebung der landwirtschaftlichen Produktion in erster Linie um die ausreichende Versorgung der 40 Millionen Dorf- und 5 Millionen Stadtbewohner mit Nahrungsmitteln pflanzlicher und tierischer Art. Die Notwendigkeit, die Ernährung zu verbessern, sticht jedem in die Augen, der sich für den schlechten körperlichen Zustand der Menschen, für den Mangel an Vitalität und für die hohe Sterblichkeitsrate unter Müttern und Kindern interessiert.

Fläche und Bevölkerung 1950

Gesamtfläche (Mill. ha)	13,80
Landwirtschaftliche Fläche (Mill. ha)	10,25
Gesamtbevölkerung (Mill.)	45,00
Landwirtschaftliche Bevölkerung (Mill.)	40,00
Bevölkerungsdichte (je qkm)	320,00
Landwirtschaftliche Fläche (je Kopf der Bevölkerung)	0,30
Geburten (je Tausend)	30-35
Todesfälle (je Tausend)	15-20
Geburtenüberschuß (je Tausend)	15
Säuglingssterblichkeit (je Tausend)	200
Realeinkommen (je Kopf der Bevölkerung)	200 DM

Zunächst einmal ist die Nahrungsmenge, die zur Verfügung steht, nicht ausreichend. Zuverlässige Daten fehlen, aber auf Grund vorhandener Produktionsschätzungen kann man annehmen, daß die Nahrung im allgemeinen nicht mehr als 1750 Kalorien enthält. Das Ausmaß der Unterernährung zeigt sich, wenn man diesen Nahrungsgehalt mit der Bedarfsziffer von 2150 Kalorien vergleicht, die sich aus Berechnungen der Welt-Ernährungs- und Landwirtschafts-Organisation ergibt¹⁾. Darüber hinaus ist die Zusammensetzung der Nahrung unbefriedigend; Kohlehydrate überwiegen, und tierische Eiweißstoffe, Mineralien und Vitamine fehlen in der Nahrung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung. Der Verbrauch an Milch und Fleisch ist minimal.

Nahrungserzeugung und -verbrauch 1950

Nahrungsmittel	Bruttoerzeugung (in 1000 t)	Nettoverbrauch (in 1000 t)	Nettoverbrauch je Kopf (in kg)
Reis u. a. Getreide	7 500	5 850	130
Hülsenfrüchte	270	230	5
Zucker (Gur)	310	300	6
Gemüse und Früchte	1 950	1 800	40
Fleisch und Fisch	750	675	15
Milch	2 000	1 800	40
Fette und Öle	50	45	1
Gesamt	12 830	10 700	237
Gesamt (i. Reiserwert)	9 150	7 350	166
Gesamt (i. Kalorien)	—	—	1 750
Gesamt (i. g. Eiweiß)	—	—	50
Gesamt (i. g. Fett)	—	—	15

Unter diesen Umständen wird die agrarische Produktion beträchtlich gesteigert werden müssen, ehe das zur Zeit bestehende Nahrungsdefizit beseitigt werden kann. Besonderes Augenmerk wird der Erzeugung von Gemüse und von Futterpflanzen für die Ver-

¹⁾ Dr. W. Klatt, Calorie Requirements in the United Kingdom, in the Commonwealth and in Continental Europe. London, 1951.

edelungswirtschaft geschenkt werden müssen. Von den Erfolgsmöglichkeiten sollte man allerdings keine übertriebenen Vorstellungen haben. Da die Bauern und Pächter in Ost-Pakistan im allgemeinen nicht mehr als einen Hektar Land bewirtschaften, sind die Grenzen der Ertragssteigerung eng gesteckt.

Zur Hebung des Lebensstandards ist es notwendig, die landwirtschaftliche Erzeugung um mehr als die jährliche Zuwachsrate der Bevölkerung von etwa 1,5% zu steigern. Im Laufe der nächsten zehn Jahre muß man mit einem Bevölkerungszuwachs von 7 Millionen Menschen rechnen, die alle ernährt werden müssen, ohne selbst etwas zu erzeugen. Das bedeutet einen Mehrbedarf an Nahrungsmitteln von etwa 2 Mill. t Reis. Die gleiche Menge würde benötigt, um das Verbrauchsniveau der 50 Mill. Verbraucher in Stadt und Land von 1750 auf 2000 Kalorien zu heben. Um den Mehrbedarf von 4 Mill. t Reis zu decken, müßten aber die Flächenerträge im Laufe der nächsten zehn Jahre um 50% gesteigert werden. Während mit einer Ertragssteigerung von dieser Größenordnung nicht zu rechnen ist, erscheint es durchaus möglich, die Produktion um etwa 2,5% pro Jahr zu steigern. Auf diese Weise könnte im Laufe der Zeit eine leichte Verbesserung des Lebensstandards der ständig wachsenden Bevölkerung erreicht werden.

DAS AGRARPROGRAMM

Eine Ertragssteigerung der genannten Größenordnung kann nicht durch isolierte Einzelmaßnahmen erreicht werden, sondern erfordert ein wohldurchdachtes Agrarprogramm, das sich auf wirtschaftliche und soziale Gegebenheiten stützt. Auf lange Sicht wird man nicht um die vollständige Kontrolle der Wasserläufe des Landes herumkommen; aber ein Programm dieser Art erfordert Jahrzehnte zu seiner Durchführung. Hier und da sind Wasserregulierungen ohne allzu großen Kostenaufwand möglich; andernorts wird kurzfristige agrarische Planung den gegenwärtigen Wechsel von Wassermangel und Wasserüberschuß als gegeben hinnehmen müssen.

Intensität und Produktivität der Bauernwirtschaft 1950

Position	Ost-Pakistan	Asien	Welt	Europa	Nord-Amerika
je Kopf der landwirtschaftlichen Bevölkerung					
Landwirtschaftl. Fläche (ha)	0,25	0,70	2,40	2,00	10,00
Ernte der Hauptfrüchte (t) ¹⁾	0,20	0,20	0,50	1,00	3,00
Viehbestand (Vieheinheiten)	0,30	0,30	0,60	1,00	2,00
Milchertrag (kg)	45	90	135	775	2 000
Fleischertrag (kg)	7	9	25	90	340
Landwirtschaftl. Fläche je Vieheinheit (ha)	0,80	2,00	4,00	2,00	6,00
Ernteertrag je ha der Hauptfrüchte (t) ¹⁾	1,00	1,25	1,30	1,50	1,60
Milchertrag je Kuh (t)	0,40	0,50	1,00	2,00	2,20
Schlachtgewicht je Schlachtvieheinheit (t)	0,10	0,10	0,25	0,50	0,60

¹⁾ Getreide, Kartoffeln, Zucker.

Selbst bei Beschränkung auf das Nächstliegende ist genügend Spielraum für fortschrittliche Entwicklung gegeben. Infolge unzureichender Bearbeitung befinden sich die Böden in einem wenig befriedigenden Zustand. Am Ende der Trockenzeit vor Beginn der neuen Wachstumsperiode fehlt es den meisten Feldern an Ackergare. Ohne Verbesserung der Bodenstruktur ist jeder Aufwand an Saatgut und Kunstdünger sinnlos.

Der Grund für den unbefriedigenden Zustand der Bodenstruktur liegt in dem Mangel an Zugkraft und Bodenbearbeitungsgeräten. Seit Jahrhunderten ist der Boden lediglich mit dem Holzhaken aufgeritzt worden. Die Nährstoffe der unteren Bodenschichten sind ungenützt geblieben. Ochsen und Büffel sind aber zu schwach, schwerere Geräte zu ziehen, und solange der Boden nicht mehr hergibt als in den letzten Jahrzehnten, kann man keine stärkeren Zugtiere halten. Dieser unselige Kreislauf kann nur durchbrochen werden, wenn an der richtigen Stelle, d. h. nach der Ernte, mechanische Zugkraft eingeschaltet wird. In den dicht bevölkerten Ländern Asiens kann es natürlich nicht der Zweck der Mechanisierung sein, Arbeitskräfte freizumachen. Es geht vielmehr darum, durch Überwindung des Mangels an Zugkraft zusätzliche Arbeitsmöglichkeiten für die unterbeschäftigte Landbevölkerung zu schaffen und auf diese Weise die Produktivität der Arbeit und des Bodens zu steigern. Mechanisierung wird naturgemäß immer wieder von Außenstehenden als Vorbedingung jeglichen Fortschritts dargestellt. Im Fernen Osten, wo die Parzellierung des Bodens noch weiter fortgeschritten ist als in den Bauernländern Europas, wird dem jedoch häufig entgegengehalten, daß Bodenzusammenlegung oder Kollektivisierung jeder Art von Mechanisierung vorausgehen müssen. Wenn dem so wäre, dann müßte die Hoffnung auf eine Entwicklung ähnlich der in westlichen Bauernländern aufgegeben werden. Ein sorgfältiges Studium der agrarischen Verhältnisse zeigt jedoch, daß die Mechanisierung von Kleinpärzellen mit Hilfe moderner Traktoren und Anhängergeräte sehr wohl möglich ist. Die Wendigkeit moderner Zugmaschinen ist zweifellos größer als die eines Ochsespanns. Hinzu kommt, daß mit Hilfe hydraulischer Hebevorrichtungen Anhängergeräte verwendet werden können, ohne Feldraine und Grenzdamme übermäßig zu beschädigen.

Die Modernisierung der asiatischen Bauernwirtschaft läßt sich nur durchführen, wenn auf die Erhaltung bestehender Einrichtungen und Gewohnheiten sorgsam Rücksicht genommen wird. Es erscheint daher angebracht, darauf zu bestehen, daß der Bauer oder Pächter nach beendeter Traktorenarbeit dazu veranlaßt wird, beschädigte Grenzstreifen wiederherzustellen. Man kann hoffen, daß im Laufe der Jahre aus den Reihen der Ackerbauern selbst das Verlangen nach Beseitigung unwirtschaftlicher Parzellen kommen wird. Dann wird es an der Zeit sein, an die Arrondierung der Parzellenwirtschaft zu denken.

Es versteht sich von selbst, daß in Ländern, in denen das durchschnittliche Jahreseinkommen 200 DM beträgt, die Modernisierung der Landwirtschaft ohne die Initiative der Regierung nicht möglich ist. Das hat den Vorteil, daß ein sorgfältig durchdachtes Regierungsprogramm in Zusammenarbeit mit einigen hundert fortschrittlichen Bauern ausprobiert werden kann. Wenn verbesserte Bodenbearbeitung mit der Verwendung von Qualitätssaatgut und Kunstdünger Hand in Hand geht, dann kann mit Erfolg gerechnet werden. Es wäre ein Fehler anzunehmen, daß Bauern bereit sind, für mechanische Zugkraft, Saatgut und Dünger

Aufwendungen zu machen, solange ihnen die Vorteile unbekannt sind, die ihnen daraus erwachsen. Daher steht und fällt der Erfolg eines Modernisierungsprogramms dieser Art mit der Vorfinanzierung seitens der Regierung. Da die Bauern und Pächter Asiens jedoch daran gewöhnt sind, ihre Ernte mit dem Landbesitzer zu teilen, kann der Staatskredit in Grenzen gehalten werden. Am Ende des ersten Jahres kann die Regierung mit der Rückerstattung der Auslagen rechnen. Es wird sogar häufig möglich sein, den Mehrertrag zwischen Anbauer und Regierung zu teilen und auf diese Weise Saatgut und Finanzierungsmittel für die Erweiterung des Experiments in die Hand zu bekommen.

MECHANISIERUNG UND SCHULUNG

In diesem Zusammenhang mag erwähnt werden, daß Landmaschinenproduzenten in Europa und Amerika eine wichtige Rolle zufällt. Wenn Erzeugung und Export von Zugmaschinen und Anhängergeräten auf die besonderen Bedürfnisse der asiatischen Bauernwirtschaften eingestellt werden, wenn Ersatzteillager und Instruktoren zusammen mit den Maschinen zur Verfügung gestellt werden, dann dürfte sich ein beträchtlicher Markt öffnen.

Der Mangel an Technikern und Mechanikern im Fernen Osten ist groß. Es gibt aber genügend junge Leute, die im Kriege und nach dem Kriege während ihres Militärdienstes Erfahrungen als Kraftwagenfahrer gesammelt haben und in wenigen Monaten zu Traktorenführern und Dorfmechanikern ausgebildet werden können.

Das Feld der Betätigung für technisch geschulte Menschen ist nahezu unbegrenzt. In den Dörfern Ost-Pakistans kann sich die Modernisierung der Landwirtschaft nur durchsetzen, wenn die Lieferung moderner landwirtschaftlicher Betriebsmittel mit sorgfältiger landwirtschaftlicher Ausbildung Hand in Hand geht. In Ländern, in denen die Mehrzahl der Menschen des Lesens und Schreibens unkundig ist, kann das nur mit Hilfe von Bauernfunk und Bauernfilm geschehen.

Dem geschulten Dorfmechaniker wird daher bald neben der Bedienung des Traktors die Versorgung der Radioapparate mit Batterien und die Vorführung von Filmstreifen zufallen. Je mehr europäische und amerikanische Exportfirmen an der praktischen Schulung der Dorfmechaniker teilhaben, um so rascher wird sich die Mechanisierung der Landwirtschaft im Fernen Osten durchsetzen.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß übertriebene Hoffnungen auf eine gewaltige Steigerung der agrarischen Produktion in Asien fehl am Platze sind, daß eine langsame Hebung der Produktion durch vorsichtige Anwendung westlicher Erfahrungen unter den wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen des Ostens aber durchaus erreichbar erscheint. Der Erfolg eines Programms zur Modernisierung des asiatischen Dorfes wird nicht zum geringsten Teil von der Aufgeschlossenheit der westlichen Welt und der Bereitwilligkeit zur konstruktiven Zusammenarbeit abhängen. Der Colombo-Plan scheint ein Anfang in dieser Richtung zu sein.